

HANS MÜNCH 1914-2005

HANS MÜNCH im Februar 1999. – Foto: E. MEY.

HANS MÜNCH ist am 19. April 2005, 13.30 Uhr, in seinem Wohnhaus in Ernstthal am Rennsteig friedlich eingeschlafen. Der Tod setzte den Endpunkt seines langen über 91 Jahre währenden Lebens, das er rechtschaffen und zielstrebig als Mensch und Wissenschaftler, fest verwurzelt mit seiner Thüringerwald-Heimat, gemeistert hat. Trotz zahlreicher Bekannter war es sein Wunsch, nur im kleinen Kreis von Verwandten und Freunden für immer von ihm Abschied zu nehmen. Zeit seines Lebens widmete er sich der Erforschung vor allem heimischer Natur. Er gehörte zu jenen Menschen, denen dieses Streben schon in die Wiege gelegt ist und ihren Lebensplan bestimmt. Meine ersten Kontakte mit HANS MÜNCH liegen über 30 Jahre zurück. Für seine Thüringerwald-Fauna, es sollte ein grundlegendes Werk über Verbreitung und Vorkommen von Amphibien, Reptilien, Vögeln und Säugetieren werden, aber im Stadium der Materialsammlung stecken bleiben, versuchte er eine breite Datenbasis zu schaffen. Dabei konnte er sich auch meiner Unterstützung versichern. Später, ab 1984, als ich schon lange nicht mehr in Eisenach, sondern im Naturhistorischen Museum in der Heidecksburg in Rudolstadt tätig war, sind die Arbeitskontakte enger geworden. Die regelmäßigen Besuche bei ihm zuhause in Ernstthal/R., anfangs mit Prof. EICHLER, werden mir unvergessen bleiben. In seinem Arbeitszimmer, das mit Sammlungs- und Bü-

cherschränken, mit Vogelpräparaten, wovon ein immaturer Seeadler an seinem Schreibtisch das Bild dominierte, und ein munterer Fichtenkreuzschnabel wohlthuende Atmosphäre ausstrahlte, haben wir oft über Wissenschaft, Museum und auch Politik diskutiert. Dabei habe ich HANS MÜNCH als charakter- und willensstarken Menschen schätzen gelernt, dessen Lebensideale aus einem emotional wie rational tiefgründenden Naturinteresse erwachsen. Ohne an die Allgewalt eines Gottes glauben zu müssen, war für ihn Natur, einschließlich der menschlichen, grundsätzlich der Erklärung und objektiven Erkenntnis zugänglich. Und sie war für ihn vor allem eins: Heimat – Heimat, nicht nur die seines engeren Wohn- und Wirkungskreises im hohen Thüringer Wald, sondern auch Heimat im viel umfassenderen Sinne, die ihm alle Schwierigkeiten und Stürme im Leben mit überwinden half. Davon hatte H. MÜNCH in Familie und Beruf viele zu überstehen, an denen manch anderer zerbrochen wäre. Dabei war oft seine Kompromisslosigkeit alles andere als auf Ausgleich gerichtet und mußte zu Konflikten führen. Dennoch, Zielstrebigkeit, Beharrlichkeit, Treue und Pflichterfüllung waren für ihn tragende Säulen seines Handelns. Zur Ernte seines Lebens gehört ein umfangreiches publizistisches, vor allem ornithologisches Schaffen, das ihn über die thüringischen Grenzen hinaus bekannt werden ließ.

HANS KURT MÜNCH wurde am 3. Februar 1914 in Hüttensteinach geboren. Sein Vater entstammt einem alteingesessenen Bauerngeschlecht, seine Mutter einer Lehrer- und Kantorsfamilie. Er hatte zwei Geschwister, FRITZ und JOHANNA, mit denen er eine glückliche Kindheit verlebte und die sich untereinander auch später sehr zugetan blieben. Schon als Schüler eignete sich H. MÜNCH gute Kenntnisse über die heimische Tierwelt an. Bereits im Januar 1932 hielt er in Leipzig vor dem »Reichsverband der deutschen Vogelliebhaber« seinen ersten Vortrag mit dem Thema: »Das Vogelleben im südlichen Thüringerwald«. Nach erfolgreichem Abschluß der Oberrealschule in Sonneberg 1930 besuchte er dort, dem Wunsche seiner Eltern entsprechend, bis 1932 die Staatliche Handelsschule. Doch spätestens dann setzte sich sein wahres Interesse durch: er gab die kaufmännische Laufbahn auf, belegte einen zweijährigen Kurs an der Thüringer Landwirtschaftsschule Oberlind und widmete sich fortan als Autodidakt der Zoologie. 1938 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und war von 1939 bis 1945 im Einsatz auf dem Balkan. Während dieser Kriegsjahre war es ihm vergönnt, seiner Passion beobachtend und sammelnd nachzugehen, wovon sein 1997 erschienenes Büchlein »Zoologische Beobachtungen auf dem Balkan...« (Rudolstädter nat. hist. Schr., Suppl. 2) Zeugnis gibt. Doch, der Krieg schlug auch in die Münchfamilie eine tiefe Kerbe: sein älterer Bruder FRITZ kehrte nicht wieder von der Ostfront zurück.

Wegen seiner Weltanschauung und seiner sozialen Herkunft blieb 1946 seine Bewerbung um einen Studienplatz an der Friedrich-Schiller-Universität Jena erfolglos. Wie tief enttäuscht mochte HANS MÜNCH damals gewesen sein? Doch unbeirrt setzte er seinen Weg fort, so zeitweilig als Dozent für Biologie an Volkshochschulen und Bearbeiter von zoologischen Sammlungen in einigen thüringischen Museen (Saalfeld und Erfurt). Mir sagte er einmal, daß er sich in jener Zeit mit der Absicht getragen hatte, eine Anstellung am Naturhistorischen Museum in Rudolstadt zu finden, aus der aber nichts wurde.

Von 1950 bis Ende 1953 war er hauptamtlich als Mitarbeiter an der Vogelschutzstation Friedrichstanneck der Hermann-von-Schroedel-Stiftung bei Eisenberg tätig. Hier widmete er sich u. a. experimentellen Fragen der Biologischen Schädlingsbekämpfung und an Wochenenden der Fortbildung von Biologiestudenten. Daneben war er mit der Pflege von eingelieferten Vögeln sowie der wissenschaftlichen Vogelberingung beschäftigt. Die Vogelberingung betrieb er in Friedrichstanneck im Auftrage der Vogelwarte Helgoland

und setzte sie im Thüringer Wald bis zur Gründung der Vogelwarte Hiddensee 1961 fort.

1950 gründete H. MÜNCH die Schriftenreihe »Mitteilungen Thüringer Ornithologen«, die erste ihrer Art in der DDR.¹ Die ersten zwei 4seitigen Nummern dieser Reihe redigierte er, dann entzog man ihm, angeblich wegen antisowjetischer und anderer kulturverbundfeindlicher Einstellung, die Redaktion. Dahinter standen aber auch, wie das so oft der Fall ist, persönliche Rivalitäten, in unserem Falle mit dem politisch konträr eingestellten W. FEUERSTEIN, der die ehrenamtliche vogelkundliche Betätigung in Thüringen erfolgreich zu bündeln verstand.

Mehrere Forschungsreisen führten H. MÜNCH zwischen 1954 und 1983 in den Alpenraum, auf die Balaearen, in die Camargue, ins Nordpolarmeer und auf Spitzbergen und schließlich 1984 nach Äquatorial-Afrika. Bis auf die letzte Reise trugen alle anderen ihre Früchte nicht nur in einschlägigen Fachpublikationen, sondern vor allem in zahllosen Vortragsveranstaltungen, auch über Rundfunk, für die breite Öffentlichkeit. So hat er im hohen Maße über viele Jahre zur populärwissenschaftlichen Verbreitung zoologischer Fachkenntnisse beigetragen. Davon zeugen insbesondere auch seine beiden Bücher »Wo die Gemen klettern...« (1957) und mit drei Auflagen »Mein arktischer Sommer...« (1967, 1970, 1976), sowie die Monographien in der Neuen Brehm-Bücherei über Wiedehopf (1952), Wespenbussard (1955) und Kreuzschnäbel (2003). Im Zusammenhang mit diesem Schaffen hat er sich intensiv der Tierfotographie gewidmet.

An äußeren Ehrungen ist ihm eine zuteil geworden: In Anerkennung seiner besonderen Verdienste bei der Erforschung der Vogelwelt Thüringens wurde HANS MÜNCH am 18. März 2000 zum Ehrenmitglied des Vereins Thüringer Ornithologen ernannt. Er war darüber hinaus Mitglied in vielen anderen wissenschaftlichen Organisationen und Vereinen und stand mit zahlreichen Kollegen im In- und Ausland in fachlichem Kontakt. Daran konnten ihn auch die politischen Verhältnisse im geteilten Deutschland nicht hindern. Wissenschaft kennt keine Grenzen, und Wissenschaft kann man nicht mit Politik vermengen.

¹ 1949 erschienen die »Beiträge zur Vogelkunde« als Festschrift der sächsischen Ornithologen zu E. STRESEMANN'S 60. Geburtstag. Daß daraus mit dem 1952 erschienenen Heft, das zum zweiten Band erklärt wurde, die gleichnamige Schriftenreihe entstehen sollte, war nicht ursprüngliche Intention ihres Herausgebers (G. CREUTZ).

Bis einen Monat vor seinem Tod führte H. MÜNCH noch die Feder. Er brachte eines seiner letzten Manuskripte, Erinnerungen an den jugoslawischen Herpetologen Prof. Dr. M. RADOVANOVIČ, zum Abschluß (Sekretär 5, 2005, S. 3–11). Dagegen ein Torso blieben die handschriftlichen »Reminiszenzen und Reflektionen aus seinem Arbeitsleben«², die, von U. LAZIK aufgenommen und für den Druck vorbereitet, in den »Rudolstädter Naturhistorischen Schriften 13« erscheinen werden.

Beruf, Berufung und Familie miteinander in Einklang zu bringen, ist ein erstrebenswertes Ideal. H. MÜNCH hat es auf ganz eigene Weise versucht. Auch aus jenem Dreiklang etwas zu kennen, läßt seine Leistungen verständlicher und menschlicher erscheinen. Am 31. 12. 1935 hatte er in Koppelsdorf seine ELSE, geborene KRAUß, geheiratet, die ihm 20 Jahre treu und glücklich zur Seite stehen sollte. Doch wie groß war das Unglück, als er sie am 22. 11. 1955 nach einer in der Uni-

versitätsklinik Jena erlittenen Embolie verlor? Während er 1959 auf Arktis-Expedition weilte, verstarb seine Schwester, JOHANNA SCHNEIDER, von ihm liebevoll Hannchen genannt. Das bereitete ihm erneut tiefen seelischen Schmerz. 1960 gründete er mit der Lehrerin WALTRAUD TRUCKENBRODT eine neue Familie, aus der Tochter KATRIN ANNE hervorging, doch wurde die Ehe ein und ein halbes Jahr später geschieden. Im Dezember 1962 heiratete er ANNELIESE GREINER VETTER SOHN, die Töchterchen BARBARA mit in die Ehe brachte. Sohn HANS-OTTO erblickte am 11. Mai 1963 das Licht der Welt. Ein eigenes Haus am Waldweg 1 in Ernstthal a. R. wurde gebaut. Das Familienglück nahm jedoch eine jähe Wendung, als der geliebte Sohn im 18. Lebensjahr nach seiner Abiturfeier am 11. 6. 1981 bei einem Badeunfall ums Leben kam. Diesen Schicksalsschlag haben ANNELIESE und HANS MÜNCH wohl nie verwunden, und auch daran zerbrach schließlich ihre über 32 Jahre geführte Ehe.

HANS MÜNCH hat es sicher als Glück empfunden, daß sich sein Weg mit dem der Biologin URSULA LAZIK traf. Frau LAZIK, war ihm in den letzten fünf Jahren eine sehr geschätzte Mitarbeiterin und wahre Freundin, und hat ihn, als seine Kräfte allmählich dahinschwanden, fürsorglich und umsichtig bis an die Schwelle des Todes begleitet.

H. MÜNCH, der sich selbstbewußt als Zoologe titulierte, diente mit Herzblut und erfolgreich der Erforschung der Tierwelt und ihrer Popularisierung. Sein wissenschaftlicher Nachlaß wird im Naturhistorischen Museum des Thüringer Landesmuseums Heidecksburg zu Rudolstadt verwahrt. Dieser mag noch unbekanntes Material zur Vogelwelt Thüringens bereithalten, das uns nützlich sein wird.

Wir verneigen uns vor einem geschätzten Fachkollegen. Ehre seinem Andenken.

EBERHARD MEY

² Nicht nur dort, sondern auch in folgenden Veröffentlichungen finden sich weitere Einzelheiten aus Leben und Schaffen H. MÜNCHS:

EICHLER, W.d. (1989): HANS MÜNCH – ein alteingesessener Thüringer Naturforscher – ist fünfundsechzig geworden. – Veröffentl. Naturhist. Mus. Schleusingen 4, 93 und 95.

MEY, E. (1994): HANS MÜNCH – 80 Jahre alt. – Rudolstädter nat.hist. Schr. 6, 97–100. – Mit Bild und Schriftenverzeichnis.

– (1999): HANS MÜNCH zum 85. Geburtstag. – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. 3, 261–262. – Mit Bild und ergänzendem Schriftenverzeichnis.

[–] (2000): Ehrenmitglieder des Vereins Thüringer Ornithologen. – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. 4, 128.

[–] (2004): Nestor thüringischer Ornithologen. – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. 5, 116.

HAEMMERLEIN, H.-D.; (im Druck): Eine unvollendete Arbeit von HANS MÜNCH (1914–2005). – Bl. Naumann-Mus. 24, 134–138.